

Meine Excursion von 1901

von Paul Bora, Herzogenbuchsee.

(Fortsetzung.)

Wir hielten uns aber nicht lange auf, sondern machten schnell dem prächtigen Wasserfalle einen Besuch und kletterten dann weiter an steiler Wand im Zickzack herauf dem Bassa oder Col Druos zu. Je höher wir kamen, desto herrlicher wurde die Aussicht auf all die wilden Berge ringsherum, auf das tiefe Tal zu unseren Füssen, es war landschaftlich eine herrliche Partie, dieser Pass. Dann erreichten wir den sehr ansehnlichen, aber ganz schwarzen Lago di Malinvern. Von hier steigt der letzte Felsaufsatz des trotzig wilden Malinvern, eines der Hauptgipfel der Seealpen, steil empor. Bis hierher war all unsere Mühe, Caraben zu finden, umsonst gewesen. Jenseits des Sees aber kamen wir abwechselnd über gewaltige Schneefelder, mageres Weideland und ausgedehnte Trümmerhalden, und hier fanden sich Caraben in Anzahl. Endlich einmal Beute! Wie wir arbeiteten und Steine wälzten und wie sie funkelten an der Sonne, diese häufig prachtvoll grasgrünen putzeysianus! Äusserst zahlreich spazierten auch die Oreinen umher; ganze Gesellschaften dieser herrlich blauen Käferchen, eine solche Menge hatte ich noch nie gesehen. Wir arbeiteten wirklich riesig, denn mit Steinen war alles übersät, und wir wandten, vom Erfolg ermutigt, tapfer drauf los, langsam bergan steigend. Endlich kamen wir an die obersten Felsen, in welche der Pfad in Windungen eingehauen war, und das Sammeln hatte ein Ende. Wir stiegen deshalb rasch vorwärts und erreichten um 11½ Uhr die Passhöhe des Col di Druos, eine enge Pforte in dem hohen felsigen Grate. Hier setzten wir uns ein Weilchen nieder zur Ruhe und zur Atzung. Die Aussicht hier oben war ziemlich ausgedehnt, besonders nach den französischen Seealpen; eine Kette nach der anderen, sich in weiter Ferne abflachend, lag vor uns. Doch begannen kurz nach unserer Ankunft die nächsten Berge sich in dichte Nebelschleier zu verhüllen; es wurde recht kühl und finster und wir stiegen rasch ab über ein enormes Schneefeld in einen grossen Talkessel, den wir schnell durchquerten. Jetzt kamen wir auf eine prächtig grüne, mit vielen Steinplatten gespickte Alpwede und schon der erste gewendete Stein barg einen Caraben. Frohe Hoffnung auf reiche Ausbeute belebte uns, doch mit des

Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Plötzlich fing es an zu schneien oder zu rieseln; man kann es nennen, wie man will, es waren hartgefrorene Schneeflocken, die in Masse niederfielen. Wir suchten zunächst Schutz unter Felsen und Bäumen, so gut es ging, in der Hoffnung, dass das Unwetter rasch vorüber sei. Aber es schneite wacker drauf los und in ganz kurzer Zeit war der Boden so hoch mit Schnee bedeckt, dass man nicht einmal mehr die Steine sah, geschweige denn die Caraben darunter. Da hörte natürlich alles Sammeln auf, und da wir einige hundert Meter weiter unten einen ganzen Complex von Sennhütten erblickten, trabten wir über Stock und Stein, durch Schnee und Wasser abwärts. Kurz bevor wir die Hütten erreichten ging der Schnee, wenigstens da unten, in strömenden Regen über und wir kamen ganz durchnässt in die erste grosse Hütte. Hier sass fast das ganze Hirtenpersonal der Weide beisammen, teilweise zur Käsebereitung, teilweise, um sich zu trocken und zu plaudern. Auch wir setzten uns mitten unter sie an's Feuer, welches unsere durchnässen Schuhe und Kleider rasch trocknete.

Es war die prächtige, sehr ausgedehnte Alp Castiglione im gleichnamigen Tale, das sich nach Süden, nach Frankreich hin eröffnet und auch nur nach dieser Richtung hin Verbindungen unterhält, wie andere Täler der italienischen Seealpen; es ist auch die erste, wirklich schöne Alp, die ich in den Seealpen fand, ganz sachte ansteigend und mit hohem, üppigem Graswuchse bedeckt und nach allen Seiten mit Wassergräben durchzogen. Ueber 200 Kühe bevölkern diese Alpe, von etwa 1 Dutzend Hirten überwacht. Hier worden wir circa 1½ Stunden lang festgehalten, denn es regnete ununterbrochen und ganze Bäche stürzten von allen Seiten nieder, so dass wir ein klassisches Schauspiel geniessen konnten, nämlich eine Wiederholung der Reinigung des Augias-Stalles, zwar nicht ausgeführt durch den Herrn Herkules, sondern durch die Hirten von Castiglione, welche einen Bach einfach mitten durch einen grossen, gegenüberliegenden Stall leiteten, wodurch die Reinigung gründlich besorgt wurde.

Die Zeit ging rasch um im Gespräch mit den sehr freundlichen Hirten. Wir sassen in friedlicher Tafelrunde am Feuer, die Hirten bei Milch, Brot und Käse, während wir unsern mitgebrachten Proviant fertig aufzehrten zwar trotz der erlittenen Abkühlung guter Dinge, doch reute uns die durch das hereingebrochene Unwetter entgangene Ausbeute.

Bevor wir uns verabschiedeten, rieten uns die Hüten, von den Hütten unmittelbar aufwärts zu steigen und den unteren Teil der Weide nicht zu betreten, da daselbst die Heerde weide und dabei ein gefährlicher Stier sei, welcher erst vorige Woche einen Mann getötet habe. Das liessen wir uns natürlich nicht zweimal sagen, denn wir spürten wirklich keine Lust, mit diesem unverünftigen Patron Bekanntschaft zu machen und sahen ihn denn auch nur aus der Ferne einige hundert Schritte unter uns grasen.

Nun ging's weiter, sanft bergan steigend, dem Col della Lombarda zu, welcher wieder ungefähr die Höhe des Col di Druos hat. Da wir nicht sehr tief hinabgestiegen waren, so war der Aufstieg zu dieser zweiten Passhöhe keine übermässige Leistung mehr, nur noch etwas lang, dafür aber wenig steil. An Carabefang war einstweilen noch nicht zu denken, es hatte zu stark geregnet, um die Steine herum dehnten sich wahre Pfützen aus und der Fussweg war in einen Bach verwandelt. Erst als wir gegen die Passhöhe kamen, wurde die Erde trockener und wir erbeuteten dann auch hier noch eine Anzahl Caraben, doch wurde ich einmal ziemlich jäh aus meiner Beschäftigung aufgeschreckt. Donnernd und pöternd flogen eine Menge Steine vom Grade neben mir in die Tiefe. Die Gesteinsart dieser Gegenden ist überaus locker, der Verwitterung sehr ausgesetzt, daher diese enormen Trümmerfelder überall, die teilweise noch ganz neuen Datums sind. In einigen hundert Jahren, wenn diese Felsen alle abgebröckelt sind, werden die Gebirge hier viel an Wildheit verloren haben, da sich das abgestürzte Terrain rasch mit Vegetation überzieht.

Um 4 Uhr erreichten wir die Passhöhe des Col della Lombarda und da es wieder zu regnen anfang, so verkrochen wir uns ein wenig in eine daselbst befindliche Steinhütte, wie sich hier solche auf allen Passhöhen zum Schutze der Zollbeamten finden. Bald hörte der Regen auf, aber ein stockdichter Nebel hatte sich eingestellt, so dass man kaum 20 Schritte weit sah. Wir machten uns deshalb an den Abstieg ins Val St. Anna. Kaum waren wir 10 Minuten unterwegs, so fing der Nebel an sich zu heben und in kurzer Zeit befanden wir uns wieder im herrlichsten Sonnenschein, der uns für bereits 3 Tage nicht mehr verliess.

Auch das Val St. Anna, von dem mir schon vor einigen Jahren am Col di Tenda Offiziere mit Bewunderung erzählt hatten, ist ein reizendes ideales Alpenfälehen, ziemlich flach und sanft ansteigend,

mit prächtig grünen, üppigen Rasen ausgepolstert und etwas spärlichen schönen Wettertannen geziert.

Wir schritten nun rasch abwärts auf schmalem durch den Rasen sich windenden Fusspfad, der zwar infolge des reichlichen Regens sich stellenweise unter Wasser befand, bis wir gerade unterhalb des schon von Weitem freundlich grüssenden Wallfahrtsortes St. Anna die Viadio ankamen. Hier mussten wir auf einer etwas gefährlichen Schneebrücke den Fluss übererschreiten, da der Steg weggeschwemmt war und klotzten dann in einer Viertelstunde zu dem auf hoher Bergterrasse trennenden Sanktuarium hinauf.

Hier oben sammelt sich zu gewissen Zeiten (z. B. gerade 8 Tage nach unserem Besuche) eine Menge Volkes aus den entlegenen Tälern der italienischen und sogar französischen Seealpen zu religiösen Uebungen und nachher weltlichen Gelagen, verbunden mit Jahrmart und Belustigungen aller Art. In dem klosterartig gebanten, sonst unbewohnten Sanktuarium befinden sich zahlreiche Zellen zur Aufnahme der Gäste, von denen hier jedenfalls einige Hundert untergebracht werden können. Daneben steht die Kirche, das primitive Wirtshaus und ein Turm als Wohnung für einige Zollwächter. Wir wurden hier sehr freundlich empfangen, sowol von den Zollbeamten als von der Wirtin, deren Mann abwesend war. Für das Nachtlager machte man uns eine Zelle im Sanktuarium zurecht und bereitete uns dann ein schmackhaftes Nachtessen, das mit herrlichem Wein gewürzt wurde. Ich habe noch selten eine originellere Karawanserei getroffen, als diese im Erdgeschosse fast höhlenartig aussehende Herberge da oben und vernünftigt guckten wir zusammen zum Fenster hinaus auf die gerade gegenüber liegende Kette des Malinvern und die deutlich sichtbare Passhöhe des Col della Lombarda sowie hinunter auf das unter uns liegende Tal von St. Anna, eine herrliche Gegend. Alles trug den Stempel der Originalität und alles atmete köstlichen Frieden und Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Neu- eingegangene Preislisten.

Lepidopteren-Liste No. 95 der naturhistorischen Anstalt von Arnold Voelschow in Schwerin, Mecklenburg. Palaearkten und Exoten, präp. Raupen, Biologien. Coleopteren-Liste No. 2 der gleichen Firma. Palaearkten und Exoten.

Netto-Preis-Liste No. 11 über exotische und palaearktische Däfenalter von H. Fruhstorfer, Berlin N. W., Thurmstrasse 37.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Excursion von 1901 163-164](#)